

EINMAL KARIBIK RETOUR

ZWÖLF JUNGE BASLER ZWISCHEN 18 UND 26 ÜBERQUEREN DEN ATLANTIK IN ZWEI SELBST GEBAUTEN KATAMARANEN. DIE REISE IN DIE KARIBIK IST EINE RIESIGE SEGELTECHNISCHE UND EINE NOCH GRÖSSERE KAMERADSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNG.

Gaspard Weissheimer

Es ist Mittag auf St. Maarten, mitten in der Karibik, mitten im Paradies. Seit Monaten sind zwei Katamarane von 10 Metern unser Zuhause. Wir leben darin, wir erleben darin und wir bewegen uns damit fort. Einzig der Wind treibt uns vorwärts. Für alles andere sind wir selbst zuständig.

Im vergangenen Jahr entschied ich mich, an diesem einzigartigen Projekt teilzunehmen. Der Name «Transatlantic» erklärt, worum es geht: eine Reise über das Meer! Unser Ziel ist es, auf zwei von Schülern der Freien Oberstufenschule Baselland gebauten Katamaranen von Griechenland in die Karibik und wieder zurück zu segeln.

Die einmonatige Vorbereitungszeit in der Schweiz schliessen wir mit dem Erlangen des Hochseescheins ab. Mit tausend Seemeilen auf dem Mittelmeer bereiten wir uns danach gründlich für die anschliessende Überquerung des Atlantiks vor. Uns erwartet ein einzigartiges Abenteuer, wie die Ausschnitte aus unserem Bordtagebuch zeigen.



8. DEZEMBER: ERSTE ERFAHRUNGEN AUF DEM ATLANTIK

Die Solea gleitet mit 7 bis 10 Knoten über den Atlantik, der Wind kommt mit guter Geschwindigkeit aus Nord. Parallel zu uns segelt die Planado, die immer wieder hinter der grossen Atlantikdüne verschwindet. Das Heckwasser gurgelt und rauscht hinter uns weg.

Simone sitzt an der Pinne der Solea und führt das Schiff sicher über das Meer. Gabriel ist an der Schot bereit, sodass er sie für alle Fälle schnell lösen kann. Während Florian unten in der Navigation Wetterdaten hereinholt, sitzt Gaspard oben an Deck und schreibt. Und Leonard hört voller Spannung der Geschichte zu, die Matthias ihm aus einem Buch vorliest. Seit drei Tagen sind wir nun schon unterwegs. Die Stimmung an Bord ist konzentriert. Bald haben wir 250 Atlantik-Seemeilen, 450 liegen noch vor uns, ehe wir Gran Canaria erreichen.

25. DEZEMBER: WEIHNACHTEN AUF DER PLANADO

In dieser Stunde starten wir unsere nächste Etappe: 2500 Seemeilen nonstop über den Atlantik bis Barbados auf den Kleinen Antillen. Wir sind bereit, es geht los. Der Wind bläst mit fünf bis sechs Beaufort aus Ost-Nord-Ost, die Wellen heben uns immer wieder mehrere Meter in die Höhe, die Sonnencreme schützt uns vor Verbrennungen.

Man hat hier mehr Raum und weniger Ablenkung, um auf eine ganz eigene Art besinnlich sein zu können. Man ist mit Gedanken bei sich selbst und gleichzeitig weit draussen. Wir verkosten uns mit Toast Hawaii und Schokobananen. Gabriel zupft die Gitarre, die falschen Töne werden vom Geräusch brechender Wellen verschluckt, hin und wieder wird ein Lied gesummt – Weihnachten auf hoher See.

JEDER IST IN GEDANKEN BEI SICH SELBST UND GLEICHZEITIG WEIT DRAUSSEN.



9. JANUAR: EIN TAG AUF HOHER SEE

Die frühe Morgenwache geht zu Ende, und die Venus leuchtet über dem heller werdenden Horizont. Die kleinen, prallen Passatwölkchen, die vor wenigen Minuten als dunkle Fleckchen erschienen, nehmen immer stärkere Kontur an, während das Wasser um die Rümpfe gurgelt. Die ganze Nacht über zog uns der kleine Gennacker voran, und so waren es anstrengendere Wachen als die der letzten Nächte.

Seit ein paar Tagen scheint die Sonne immer heisser und stärker. Schon um acht Uhr morgens brennt sie auf der Haut. Auf die Zeit zu warten, bis uns das Grosssegel endlich Schatten spendet, ist sehr hart und kräfteaubend. Von dieser erhole ich mich gerade liegend in meiner Koje. So ist unser Lebensraum beschränkt und geprägt von engstem Zusammenleben.

Wir diskutieren oft über das Vergangene, sprechen Probleme an oder loben, wenn etwas Tolles passiert ist. Noch nie zuvor habe ich erlebt, dass so viele Menschen mit grösster Selbstverständlichkeit von sehr persönlichen Erlebnissen erzählen, manchmal über eigene Schwächen sprechen, sich gegenseitig Mut machen oder Lob aussprechen.

Es ist der Schlüssel zu unserem Erfolg.

14. JANUAR: ANKUNFT AUF DER ANDEREN SEITE DES ATLANTIKS

Wie ist es, wenn man den ganzen Tag von Unmengen von Wasser umgeben ist? Wie ist es, auf dem Atlantik ein Brot zu backen, eine Suppe zu essen, eine Büchse Ravioli zu kochen? Oder was empfinden wir, wenn an der Angel ein dicker Fisch um sein Leben kämpft? Kann man sich gut daran gewöhnen, nur alle paar Tage seinen Körper zu waschen und noch weniger seine Haare? Wie lässt es sich auf engem Raum leben, Tag für Tag? Ist der Raum, den wir zur Verfügung haben, überhaupt eng, oder gewöhnt man sich an den Raum, den man hat, und geniesst die Weite, die sich in alle Richtungen erstreckt?

1. FEBRUAR: GUADELOUPE!

Es ist wahnsinnig schön, in der Gegend herumzulaufen, irgendwo, irgendwann stehen zu bleiben, mit fremden Leuten ins Gespräch zu kommen. Das passiert in der Stadt, in der Marina, auf dem Steg. Es kommen immer wieder neue Crews an, Menschen laufen an unseren Schiffen vorbei und bleiben, von unseren auffälligen Masten angezogen, stehen. In den letzten Tagen verschwand immer wieder einmal jemand auf einen kleinen Ausflug mit Leuten, die er hier kennen gelernt hat. Jeder hat jetzt das Bedürfnis, sich ab und zu Zeit für seine eigenen Sachen zu nehmen. Bevor wir nächste Woche Guadeloupe Richtung Martinique verlassen, wollen wir uns die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den hiesigen Karneval mitzuerleben.

1. MÄRZ: IN BEWEGUNG

Wie gehen wir mit der Fülle an Zeit um, die uns zur Verfügung steht? Die Atlantiküberquerung forderte uns heraus, die Vorbereitung dazu, die Arbeit an den Schiffen ebenso. Unsere derzeitige Herausforderung ist, die Zeit selbständig sinnvoll zu organisieren. Um die Motivation und auch die

Gruppe zusätzlich zu stärken, ist es auch wichtig, dass man sich gegenseitig austauscht und Kritik äussern kann.

**EIN 15 KILOGRAMM
SCHWERER THUN-
FISCH ERNÄHRT
BEIDE SCHIFFE WÄH-
REND ZWEIER TAGE.**



Denn so traumhaft die Karibik ist: Sehr bald merken wir, dass es nicht unser Ziel sein kann, die ganze Zeit zu schnorcheln oder unter Palmen zu sitzen. Wir müssen lernen, eigene Ideen und Ziele für uns selber und für andere zu entwickeln.

26. APRIL: ES KANN LOSGEHEN

Wir verabschieden uns von den Bewohnern, trinken ein letztes Bier, feiern den Abschied von unserer wunderbaren Karibikzeit. Wir wollen ein letztes Mal am Strand Frisbee spielen, ein letztes Mal die Karibik für einige Stunden genießen.

Wir sind bereit, es kann losgehen. Die Schiffe sind vollbeladen: 400 Büchsen, 1200 Liter Wasser, 140 Liter Milch, 100 Kilogramm Mehl, 40 Kilogramm Kartoffeln.

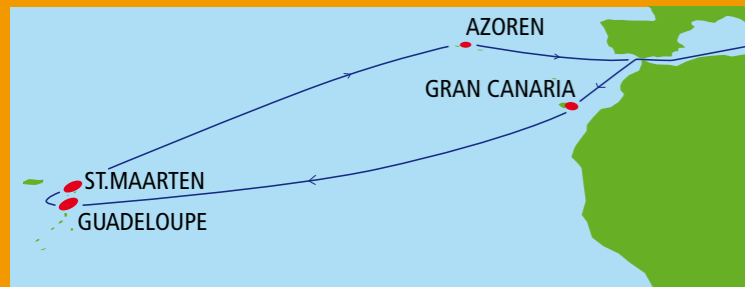
5. MAI: AUF DIREKTEM KURS NACH SANTA MARIA

Ein 15 Kilogramm schwerer Thunfisch ernährt beide Schiffe während zweier Tage. Es ist ein richtig gemütlicher Sonntagnachmittag, der uns Energie sammeln lässt. Wir sind einander nähergerückt und nicht zuletzt durch die vielen Gespräche zu zweit, zu dritt oder mit allen zusammen haben wir gelernt, wer wir sind und wie weit wir gehen können.

WIE IST ES, AUF DEM ATLANTIK EIN BROT ZU BACKEN, EINE SUPPE ZU ESSEN, EINE BÜCHSE RAVIOLI ZU KOCHEN?



TANGO-FACTS



PROJEKT «TRANSATLANTIC»
Im Projekt «Transatlantic» überqueren junge Menschen in Katamaranen den Atlantik, um ihre Persönlichkeit zu stärken. Getragen wird das Projekt von der Freien Oberstufenschule Baselland (FOS) und dem gemeinnützigen Verein Jugendprojekte. Mehr Infos unter www.fossailing.org



31. MAI: NACH 10'500 SEEMEILEN AM ENDZIEL ANGEKOMMEN

Was vor vier Wochen noch niemand für möglich gehalten hätte, ist Realität geworden. Schneller als je vermutet haben wir den Atlantik von Westen nach Osten überquert und sind am 34. Reisetag seit der Abreise im Nordosten von Sardinien angekommen. Was geschehen ist, was wir erlebt haben, was heute zu Ende gegangen ist, all das zu realisieren, ist wohl in so kurzer Zeit gar nicht möglich.

Wir haben den Mond aufgehen sehen, haben die Sterne angeschaut, haben uns Geschichten erzählt, haben gelacht, haben geweint, haben gestunken, haben uns mit Salzwasser gewaschen, haben Stunde für Stunde das Schiff gesteuert, haben Segel repariert, haben das Wetter beobachtet, haben an die Karibik zurückgedacht, haben nach vorne geschaut, nach Hause.

All das kommt langsam zu einem Ende. Das ganze vergangene Jahr hat jeden von uns geprägt, verändert, gefordert und um viele Erfahrungen reicher gemacht. Wir werden mit Erinnerungen nach Hause kommen, die uns noch jahrelang nähren werden. Diesen Moment und alles Geschehene in wenige Worte zu fassen, ist nicht einfach.

Jetzt gibt es aber zuerst einmal eine Pizza.

Gaspard Weissheimer, 23, aus Riehen, besuchte die Freie Oberstufenschule Baselland in Muttenz und möchte eine Ausbildung in gestalterischer Richtung machen. Seine Bilanz des Projekts «Transatlantic»: «Wie man ein Schiff steuert, wissen wir – uns selbst zu steuern ist wohl die grösste Herausforderung.»

